



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

An die Maienkönigin.

An die Maienkönigin.

Von M. von Greiffenstein.

O wenn an deinem Throne hingen
Nur Schild und Speer und Wappenzier,
Wir kämen all mit zagen Schritten
Und furchtgebeugt, o Frau, zu dir.

Doch sieh, es sproßt zu deinen Füßen
Der roten Rosen Liebesglut,
Und scheue Vöglein traulich flüchten
In deines blauen Mantels Hut.

Kein Wächter steht auf deinen Stufen,
Der streng nach Recht zum Einlaß fragt;
Für jeden Bettler an dem Wege
Allstündlich deine Milde tagt.

Als Herold nur tritt uns entgegen
Dein süßes Lächeln muttermild,
Wie Honigseim, der aus der Blume
Tiefrotem Balsambecher quillt.

Dein Zepter ist nicht stolz erhoben,
Nein, sanft dem Armen zugeneigt,
Der hingeworfen vor dem Throne,
Dir seines Jammers Fülle zeigt.

Da wird die Armut kühn, das Elend
Läßt nimmer deine Hände los,
Der Schmerz faßt deinen Königsmantel
Und birgt sein Haupt in deinen Schoß.

Und alle, alle Tränen fallen
In deiner Güte tiefen Grund,
Und alles Leid muß stille werden
Und jedes kranke Herz gesund.

Ob auch Rubin und Demant blißen,
O Königin, auf deinem Kleid,
Dein schönster Schmuck sind doch die Tränen,
Die dir entlockt der Menschen Leid.

O Frau, mit diesem Perlgeschmeide
Kauf deine sünd'gen Kinder frei,
Daß uns das Kind auf deinen Armen
Dereinst ein milder Richter sei!

